

# Potsdams] andere [Seiten

Die Linke ◀ Monatszeitung für die Landeshauptstadt

April 2007

Nr. 4 · 3. Jahrgang

## Links informiert

**3** *Bundesparteitag, Kindergeld zur Rente, Garrisonkirche*

## Antifa

**5** *Internationales Seminar in Erinnerung an Otto Wiesner*

## Waldstadt/Schlaatz

**6/9** *Von Bürgerinitiativen bis Schulen und Arbeitsamt*

## Der Kommissar geht um ...

Rundgang mit dem Revierpolizisten Marco Holz am Potsdamer Schlaatz

Stets gefragter Ansprechpartner für jedermann am Potsdamer Schlaatz ist Revierpolizist Marco Holz (30). Der sicherheitspolitische Sprecher der Linksfraktion der Linkspartei.PDS im Landtag, Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg, begleitete im März den Polizeikommissar auf einem seiner zahlreichen Rundgänge durch seinen Kiez. "Potsdams andere Seiten" war mit Notizbuch und Kamera dabei und konnte feststellen, dass der oft postulierte schlechte Ruf dieses Wohngebietes, speziell in Sachen Kriminalitätsrate, nicht den Tatsachen entspricht. Wir fanden Liebenswertes und Kritisches – wie in jedem Teil unserer Stadt.

(Lesen Sie auf SEITE 8.)



## „Gemeinsam die Welt zerstören! – Den G8 unter die Arme greifen!“

Unter diesem satirischen Motto „begrüßen“ rund 500 Teilnehmer in spaßigen Verkleidungen am 17. März die G8-Umweltminister, die in unserer Stadt tagten. „Mit unserer Jubeldemonstration wollten wir den Umweltministern unsere uneingeschränkte Solidarität bekunden!“, so das parteiübergreifende Anti-G8-Bündnis Potsdam. Die Demo ging vom Deserteursdenkmal am Platz der Einheit bis zum Cecilienhof, der Tagungstätte der Minister.

Kontakt: [www.anti-g8-buendnis-potsdam.de](http://www.anti-g8-buendnis-potsdam.de)



## Aufruf zum Ostermarsch für eine Freie Heide

Am 08.04.2007 findet der 15. Ostermarsch gegen die geplante militärische Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide statt. Wir gratulieren den unermüdlichen Aktivisten der Bürgerinitiative „Freie Heide“ zu ihrem hartnäckigen Widerstand gegen die Inbetriebnahme ihrer Heimat als Bombenklo der Nation im nunmehr 15. Jahr! Die Verleihung des Göttinger Friedenspreises ehrt das Engagement vieler in würdiger Weise. Nun ist es an der Zeit, dass auch die Bundesregierung, die Bundeswehr und Verteidigungsminister Jung begreifen, dass die Heide nicht zum Bombodrom taugt.

Wer sich heute für eine friedliche Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide einsetzt, leistet deswegen nicht nur einen Beitrag zum Erhalt der Heide- und Seenlandschaft, für den Tourismus und den Umweltschutz. Er setzt sich auch dafür ein, dass hier nicht mittels Landschaftszerstörung, Arbeitsplatzvernichtung und Ruin vieler kleiner und mittlerer Unternehmen geübt wird, wie anderswo Menschen, Städte, Betriebe und Landschaft vernichtet werden können.

Der Landesverband der Linkspartei.PDS Brandenburg ruft daher dazu auf, diese und alle anderen Aktivitäten gegen den vom Bundesverteidigungsministerium angestrebten Bombenabwurfübungsplatz zu unterstützen und zahlreich am diesjährigen Ostermarsch in Fretzdorf teilzunehmen.

**Deshalb: am 08.04.2007 ab 14.00 Uhr Ostermarsch ab Kirche in Fretzdorf!**

## Auf ein Wort...



## Kennzeichnungspflicht

Wer sich für eine Kennzeichnungspflicht von Polizisten einsetzt, ist kein Feind der Polizei. Ein Vertreter der Gurtpflicht ist schließlich auch kein Feind der Autofahrer. Der Gurt soll schützen; keinesfalls geht es darum zu behaupten, jeder Autofahrer sei ein Verkehrsrowdy. Wenn aber nicht jeder Fahrer gleichermaßen die Gurtpflicht befolgen müsste – egal wie er fährt – dann hätte das Gebot wenig Zweck. Und so ist es auch mit der Kennzeichnungspflicht. Im Rechtsstaat muss die Polizei den höchst möglichen Respekt vor den verfassungsmäßigen Rechten der Bürger haben. Die meisten Polizisten werden diesem hohen Anspruch gerecht. Doch nach den Demonstrationen in Frankfurt (Oder) und Halbe und vor den G8-Protesten, den Vorwürfen gegenüber Polizisten, den Knochenbrüchen bei linken Demonstranten, ist wieder das alte rechtspolitische Problem akut geworden, dass man unverhältnismäßig agierende Polizisten meist nicht identifizieren kann, obwohl sie sich nach dem Polizeigesetz ausweisen müssen. Doch wer auf Demonstrationen geht, sollte nicht Angst und Verunsicherung verspüren müssen, wenn er die Polizei sieht. Schon ein einzelner fehlmotivierter Polizist kann die Versammlungs-

(Fortsetzung auf SEITE 2)

(Fortsetzung von SEITE 1)

und Meinungsfreiheit gefährden - es sei denn, auch er muss befürchten, aus der Anonymität seiner Uniform herauszustechen, weil er eine Einsatznummer trägt. Eine Einsatznummer, die einem Bürger bei Vorliegen eines berechtigten Interesses ermöglicht, die Identität des Beamten zu ermitteln. Eine Einsatznummer, die ohne dieses berechnete Interesse aber rein gar nichts über die Person des Beamten verrät und daher auch dessen Rechte auf ein geschütztes Privatleben wahrt. Ich meine, wenn Polizisten davon ausgehen müssen, für Rechtsbrüche tatsächlich belangt werden zu können, wird sich für die meisten Beamten gar nichts an ihrem Dienstalltag ändern. Denn sie handeln schon jetzt rechtmäßig. Aus Prinzip. Doch die Wenigen, denen es an dem nötigen Respekt vor den Bürgerrechten mangelt, müssen dafür auch zur Verantwortung gezogen werden. Sie sind es, die den Ruf der Polizei gefährden. Und so nützt eine Kennzeichnungspflicht nicht nur den Bürgern, sie nützt auch der Brandenburger Polizei.

Stefan Sarrach  
rechtspolitischer Sprecher  
der Landtagsfraktion  
DIE LINKE

**IMPRESSUM**

„Potsdams andere Seiten“  
Die Linke ◀ Monatszeitung für die  
Landeshauptstadt.

**HERAUSGEBER:** Kreisvorstand der  
Linkspartei.PDS, Potsdam: **Pete  
Heuer**, Vorsitzender. Alleestr.3,  
14469 Potsdam. **VERLAG:** petit  
edition Potsdam – Verlag und Media-  
consult: **Norbert Fiebelkorn**, Verle-  
ger: Friedrich-Ebert-Straße 38,  
14469 Potsdam (Verlag und Redak-  
tionen) **Bernd Martin**, Chefredak-  
teur (V.i.S.d.P.); Redaktionssekretari-  
at; Tel.: 0331/ 23 78 49-0; Fax: -9;  
email: pas.redaktion@gmx.net;

**ANZEIGEN:** Sekretariat.

**BANKVERBINDUNG:** Deutsche Bank  
Berlin Kto-Nr. 0311654; BLZ: 100  
700 00

**DRUCK:** OSSI-Druck Brandenburg.  
„PaS“ erscheint monatlich für  
12.000 LeserInnen. Nachdruck, auch  
auszugsweise, nur mit schriftlicher  
Genehmigung der Redaktion. Veröf-  
fentlichungen, die nicht ausdrücklich  
als Stellungnahme des Kreisvorstan-  
des und/oder der Redaktion gekenn-  
zeichnet sind, stellen die persönliche  
Meinung des/der AutorIn dar. Für un-  
verlangt eingesandte Manuskripte  
bzw. Fotos kann keine Haftung über-  
nommen werden. Für die Veröffentli-  
chung von Leserpost behält sich die  
Redaktion das Recht sinnwahrender  
Kürzungen vor.

**BILDAUTOREN:** Redaktion, Archiv



**Festliche Eröffnung der Fotoausstellung von Dr. Klaus-Uwe Gunold zum Thema „Vietnam“ anlässlich des Internationalen Frauentages im Haus Alleestraße.**

## Ehrenbürger! Ehrenbürger?

An einem Montag im März war es so weit. Lehmann-Brauns (CDU, Berlin) hat sein Ziele erreicht und Wolf Biermann in den Stand eines Ehrenbürgers erhoben.

Er nicht allein – natürlich, so viel Demokratie ist noch. Man durfte dafür und dag... – nein, das nun nicht, zumindest nicht, ohne in der Öffentlichkeit an den vorbereiteten Pranger gestellt zu werden – aber enthalten konnte man sich, wenn man im Abgeordnetenhaus von Berlin bei Entscheidungen mitstimmen darf.

Und der so Geehrte soll es ja auch verdient haben, war zu lesen... Seltensam, wenn ich Biermann höre, fällt mir Eberhard Esche ein; dem wiederum fiel bei Biermann Goethe ein: „Nicht, dass mir bei Goethe Biermann einfiel...“, schrieb er in seinem Buch „Der Hase im Rausch“ (sehr zu empfehlen), um dann ausführlich des neuen Ehrenbürgers von Berlin (damals war daran noch nicht zu denken) Mitwirkung an den „Dichter-Vernichtungsjahren“, mit denen die letzten Reste von Schulerinnerungen in Deutschland getilgt wurden, zu geißeln.

Immer, wenn es um Dichter geht, die geehrt werden sollen, taucht der allergrößte deutsche Singschreiber aus der Gruft und lächelt ins Bild“. Er sei die letz-

te Granate der medialen Großmächte, die aus jeweiligem Anlass aus der Kiste geholt würde, so Eberhard Esche.

„Und feurig, wie in seinen jüngsten Jahren, predigt der Fontane-, der Heine-, Goethe- und Brecht-Kenner Biermann seine Liebe. Und nur diese. Und das reicht dann! Und der Medien-Nie-Müde-Werdende vollendet die deutschen Dichtervernichtungsjahre des 20. Jahrhunderts.“ Sätze, die den Laudatoren wie Posaunen in den Ohren klingen müssen.

Vielleicht nur ein verärgerter Esche? Vielleicht.

Und doch: Bei Biermann, den der Bundespräsident – mit Heine nicht nur verglich, sondern gleichstellte (Heine und Esche müssen sich gleichzeitig im Grabe umgedreht haben), fällt mir Gerd Riege ein. Professor Gerd Riege schied aus dem Leben, weil er den unbändigen Hass derer, die meinten, Sieger der Geschichte zu sein und ihm das mit aller Macht zeigten, nicht ertragen konnte.

Es ist das Verdienst von Klaus Huhn, daran erinnert zu haben. Er hat mir gestattet, aus seinem Buch (Mein drittes Leben) zu zitieren. „Nicht unterschlagen werden soll: Wolf Biermann, für dessen Ausweisung aus der DDR der eine oder

andere sich noch immer zu entschuldigen vonnöten hält, widmete Gerhard Rieges Tod folgenden zynischen Kommentar: „Allerdings ist Selbstmord nicht gleich Selbstmord. Er kann moralisch misslingen. Ein Beispiel: MdB Professor Riege, Rechtsprofessor an der Universität Jena. Er war Abgeordneter der PDS im Bonner Bundestag. Eines schönen Tages wurde auch er als Stasi-Spitzel entlarvt, und was tat er? Legte er sein Mandat nieder? Beknirschte er sich? Ach was! Er brachte sich um. Man könnte zufrieden sein. Aber nein. Er vergiftet diesen Tod mit einer neuen Lebenslüge. Er hinterlässt eine Nachricht: Ich war ein gejagtes und schuldloses Opfer. Und seine Partei dankt es ihm und schlachtet ohne Scham den Selbstmord propagandistisch aus: Schluss mit den Hexenjägern aus der Gauck-Behörde. (...) Keiner fragt mehr, warum musste dieser Mensch nach solch einer stinkenden Karriere beim MfS ausgerechnet als demokratisch parfümierter Abgeordneter ins Parlament? Keinem fiel bei dieser Gelegenheit ein, dass ein Selbstmord ohne Schuldbekennnis eine aggressive Verantwortungslosigkeit ist. Neue Legenden sollten den alten Schwindel überdecken.“

Und an die allerniedrigsten Instinkte appellierend, formulierte Biermann sogar noch den „Nutzen“ solcher Selbstmorde: „Es würden Wohnungen frei für Asylananten. Die Gesellschaft würde Milliarden an Pensionen und Renten sparen. Unser reiches Land könnte das so gesparte Geld an die ärmsten Völker vergeben.“

Der sprachliche Ausrutscher eines Enttäuschten, eines Verbitterten, eines Has-senden?

Wenn dem so wäre – ich würde versuchen zu verstehen oder einfach darüber hinweggehen.

Lasst doch die Berliner Abgeordneten ehren, wen sie wollen; und auch die geladenen Gäste; lasst sie sich an Häppchen und Sekt laben und sich nicht an der Rede oder dem Gesang von Biermann verschlucken. Nur einstimmen in diesen Chor muss man nun wirklich nicht.

Besser: Das will ich – in Gedanken bei Heine, Riege und Esche – nicht.

Rolf Kutzmütz

E. Esche *Der Hase im Rausch, Eulenspiegel-Verlag, Berlin, 2000*

K. Huhn *Mein drittes Leben, Spotless-Verlag, Berlin, 2007*

## Umweltzonen in Innenstädten

Eine Umweltzone in der Berliner Innenstadt und auch in anderen Städten, wie Cottbus oder Potsdam, ist ein notwendiger und deshalb richtiger Schritt. Er muss begleitet werden von einer Verbesserung des ÖPNV, damit Menschen, die bisher glauben, auf ihr Auto angewiesen zu sein, Argumente zum Umstieg geliefert werden. Einseitige Verbote können zu unvermeidbaren Härten führen. Deshalb fordert die Linkspartei. PDS ein abgestimmtes Paket von Maßnahmen im Interesse der Menschen und der Umwelt.

**Dach & Wand Ltd.** bietet an:

**z.B. 100 m<sup>2</sup> Dach**  
(Incl. Abriss, Entsorgung, Folie, Lattung, Tonpfanne naturrot)

**nur 4.980,-€ oder für nur 54,-€\* im Monat**  
\*100% Auszahlung, effektiver Jahreszins 4,28%

- Fassadenbau mit innovativen Lösungen  
für feuchte Außenwände  
- Flachdachsysteme  
- Innenausbau/Komplettlösungen

**Schnell handeln lohnt sich!**  
**Bei Vertragsabschluss bis 31.01.2007 erhalten Sie 10% Rabatt**

Hohendorfer Straße 11, 39218 Schönebeck, Tel.: 0391 5639547



# „Woher wir kommen, wohin wir gehen, Gerechtigkeit bleibt unser Ziel“

Gedanken zum Dortmunder Bundesparteitag der Linkspartei.PDS am 23./24. März 2007  
 Von Anita Tack, Mitglied des Arbeitspräsidiums

Das o. g. Motto begleitete unseren Parteitag und ich fand, es war gut gewählt. Zu Beginn begrüßten uns in einem Einspiel auf der Leinwand die Chefs von Mitgliedsparteien der Europäischen Linken, die uns gutes Gelingen auf dem Wege zu einer starken deutschen linken Partei wünschten, weil wir gebraucht werden für ein kraftvolles „Ja zu einem anderen Europa“.

Zu dieser 2.Tagung des 10. Bundesparteitages war alles anders, letztmalig und neu zu gleich. Nur wenige Meter räumlich getrennt voneinander haben wir, die Delegierten der Linkspartei.PDS und der WASG zu Anträgen diskutiert, sie beschlossen oder abgelehnt. Kleine und große Kompromisse wurden eingegangen, Auszeiten wurden genommen und Emotionen blieben dabei nicht außen vor.

Lothar Bisky gestand uns in seiner Rede, dass ihn schon immer die Frage beschäftigt habe, auf welchem Wege die Gesellschaft zum demokratischen Sozialismus gelangt. In unseren programmatischen Eckpunkten ist dazu festgeschrieben, dass der demokratische Sozialismus

den Kapitalismus überwinden und den Neoliberalismus zurückdrängen soll. Der endgültige Bruch mit dem Stalinismus, so wie im Referat von Michael Schumann auf dem außerordentlichen Parteitag eindrucksvoll ausgeführt, bleibt dabei für uns die Basis. Der Parteivorsitzende unterstrich, dass wir auf gleicher Augenhöhe dazu mit der WASG verhandeln, und an die Adresse der anderen Parteien verwies er darauf, dass der demokratische Sozialismus nicht auf der roten Liste der gefährdeten Arten steht. Gleichwertige Lebensmöglichkeiten gehören zum 21.Jahrhundert genauso wie die Chancengleichheit für alle. Lothar Bisky wandte sich an mögliche Zweifler am Verschmelzungsprozess, in dem er darauf verwies, dass sich die neue Partei ihr Parteiprogramm selbst gibt.

Lothar Bisky kündigte an, dass wir die Zeit der Urabstimmung bis zur Gründung der Linken eng verknüpfen wollen mit der Kampagne für Mindestlohn. Und wir in Brandenburg wollen gemeinsam mit dem DGB, mit ver.di, dem Arbeitslosenverband u.a. eine Volksinitiative zur Einführung eines Sozialtickets mit Start

ab 1. Mai durchführen. Wir wollen mehr Gerechtigkeit und weniger Ausgrenzung in Brandenburg.

Die Gremien beider Parteitage hatten Tag und Nacht ein großes Beratungs- und Abstimmungspensum zu bewältigen, damit für die Entscheidungen der Delegierten die Schriftstücke auch rechtzeitig vorlägen.

Am Ende der zweitägigen Beratung haben wir gemeinsam unser Ziel geschafft. Wir haben textgleiche Beschlüsse gefasst zu den programmatischen Eckpunkten, zur Satzung und zur Finanz- und Schiedsordnung. Die Linkspartei.PDS hat dem Verschmelzungsvertrag mit 97% und die WASG mit 88% zugestimmt, das ist mehr, als mancher erwartet hat.

Die Delegierten beider Parteien haben es geschafft und die große Hürde der gemeinsamen Beschlussfassungen auf dem Weg zu einer neuen Linkspartei genommen. Damit ist der Weg frei für eine neue linke Partei in Deutschland - Die Linke. Wenn alles gut geht, sind wir am 16.Juni alle Mitglieder der gleichen Partei. Jetzt liegt es an uns allen. Die Urabstimmung läuft seit dem 30.März.

## Üb' immer Treu und Redlichkeit ...



### Doch öffentliches Geld für den Wiederaufbau der Garnisonkirche?

Nach den widersprüchlichen Informationen zur Beteiligung des Landes Brandenburg an der Finanzierung eines Wiederaufbaus der Potsdamer Garnisonkirche – Finanzminister Speer lehnte öffentliche Gelder dafür ab, der Vorsitzende des Fördervereins für den Wiederaufbau verkündete eine Zusage über 100 000 Euro aus Lottomitteln – gibt es nun die Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage von Anita Tack (Mdl) vom 24. Januar. Daraus geht hervor, dass sehr wohl öffentliche Mittel für den Wiederaufbau fließen sollen. Offensichtlich ohne seinen Finanzminister Speer zu informieren, hat Ministerpräsident Platzeck der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz die Zusage gegeben, 100 000 Euro aus seinem Lottomittelfonds für die geplante Stiftung zur Verfügung zu stellen. Hält die Landesregierung Lottomittel, mit denen sie an Parlament und Haushaltsplanung vorbei gerne Geschenke verteilt, etwa nicht für öffentliche Mittel? Wie tragfähig sind denn die Äußerungen von Minister Speer, der auch die Gründung einer Stiftung zum Wiederaufbau der Garnisonkirche ablehnt? Anita Tack: „Ich erwarte von der Landesregierung eine eindeutige Erklärung zu diesem Vorgang und den Verzicht auf Landesmittel für die Garnisonkirche, die ausdrücklich mit Spendenmitteln finanziert werden soll.“

## Kindergeld zur Rente?

Kita-Plätze kostenfrei für alle Familien wäre Lösung / Akzeptanz für andere Lebensmodelle

Karel Gott hat eine zehn Monate alte Tochter. „Das hat den Vorteil, zur Rente auch noch etwas Kindergeld dazu zu bekommen“, scherzte er kürzlich. Nicht ganz so locker geht es beim Thema Nachwuchs in den politischen Spitzengremien der Bundesrepublik zu. Der Streit um die Hoheit über diese äußerst sensible Frage ist zwischen SPD und CDU/CSU entbrannt, als müsste sogleich das Fahrrad neu erfunden werden. Dass es im Osten Deutschlands vor Jahren Regelungen gab, um die heute bei allen passenden und unpassenden (Bischof Mixa) Gelegenheiten debattiert wird, hieß im Verbreitungsgebiet von „Potsdams anderen Seiten“ Eulen nach Athen zu tragen. Die erste Runde im Koalitionspoker ging klar an den familienpolitischen Außenseiter CDU. Nur zu gut ist uns Brandenburgern in Erinnerung, wie die SPD vielen Kindern (und Eltern) den Anspruch auf einen Kindergartenplatz gestrichen hat. Die Bundesfamilienministerin von der Leyen konterte mit der Neugestaltung des Elterngeldes zugunsten Berufstätiger (12 bzw. 14 monatiges Elterngeld, 67% des bisherigen Lohnes) und zu Lasten von Eltern ohne Einkommen (Verkürzung des Erziehungsgeldes in Höhe von 300,- € auf ein Jahr). Eine Regelung, die nicht unumstritten ist und zu Recht als halbherzig kritisiert wurde. Das Hauptproblem besteht in der Betreuung von Kindern bis zum



Pete Heuer mit Nachwuchs (7 Monate und 2 Jahre) auf dem Weg zur Kita

dritten Lebensjahr. Die seit 2006 geltenden hohen steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten für Kinderbetreuungskosten ersetzen keinesfalls das vor allem in den alten Bundesländern real fehlende Angebot an qualifizierter Kinderbetreuung. Zudem kommen wiederum nur Einkommensbezieher in den Genuss dieser Regelung. Selbst die Kritiker der Bundesfamilienministerin aus dem linken Spektrum waren überrascht, als diese daher konsequent den massiven Ausbau des Angebotes von möglichst kostenlosen

Kindertagesstätten forderte. Der Aufschrei der Empörung ließ nicht lange auf sich warten. Keine Mottenkiste ist zu staubig, um das (letzte?) Gefecht für ein überholtes Familienbild zu führen. Was hierzulande lange selbstverständlich war – ist offenbar immer noch wenig verbreitet: die Vorstellung, dass Eltern gleichberechtigt Beruf und Kinder unter einen Hut bringen. Immer wieder erschütternd, das propagierte Rollenklischee von Mann und (Haus-) Frau. Merkwürdig auch die Einseitigkeit fehlender Toleranz gegenüber verschiedenen Lebensmodellen. Während wohl niemand kritisiert, wenn sich Paare für die konservative Variante entscheiden, sollen wir Rabeneltern sein, weil unsere Kinder mit sieben Monaten schon in die Kita gehen und wir zur Arbeit? Entscheidend ist, dass jeder die Chance hat, sich frei für die eine oder die andere Möglichkeit zu entscheiden. Das geht aber nur mit Kitaplätzen, und zwar möglichst kostenfrei, für die Kinder aller Eltern. Dann bedarf es keines Steuersparmodells und keiner Kürzung von Erziehungsgeld. Das wäre Sieg nach Punkten für Die Linke. Derweil warten wir und die ausgebremste Familienministerin auf die Kita-Bedarfsermittlung in den Ländern. Die Variante Karel Gott ist zwar amüsant, aber keine wirkliche Alternative – hoffentlich begreifen das die Herren Politiker.

Pete Heuer

## In memoriam Prof. Dr. Walter Wolf

April 1977

Am 02. April 1977 verstarb Prof. Dr. Walter Wolf, seit dem 01. Oktober 1953 Leiter des Instituts für Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Potsdam. Er war am 27. Februar 1907 geboren worden. Zu seinem 5. Todestag erschien in der „Märki-

schon Volksstimme“ ein Artikel, in dem es heißt:

„Nachdem er viele Jahre im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert war, leistete der Kommunist Walter Wolf nach Kriegsende 1945 als Volksbildungsminister in Thüringen und als Hochschul-lehrer an der Universität Jena und Leipzig einen bedeutsamen Beitrag zur demokratischen Umgestaltung unseres Volksbildungswesens. Nach seiner Berufung als Professor an die Pädagogische Hochschule Potsdam im Jahre 1953 wirkte er an verantwortlicher Stelle u.a. als Direktor des Instituts für Pädagogik und Leiter der zentralen

Forschungsgemeinschaft „Arbeiterziehung“ mit, das Ansehen dieser sozialistischen Lehrerbildungsstätte im In- und Ausland weiter zu heben.

Prof. Wolf war ein streitbarer Wissenschaftler von hoher Produktivität. Er verfasste mehr als 350 Publikationen, mit denen er maßgeblich zur Klärung schulpolitisch-aktueller und pädagogisch-theoretischer Fragen beigetragen hat. In vielfältiger Weise förderte er den wissenschaftlichen Nachwuchs und engagierte sich in der Lehrerweiterbildung. Seine Mitstreiter aus dem antifaschistischen Widerstand, seine Mitarbeiter und Studenten sowie die Lehrer und Schulfunktionäre schätzten an ihm sein umfassendes philosophisches Wissen, seine Fähigkeit, herangereifte Probleme aufzugreifen und Wege zu ihrer Realisierung zu weisen. Er hatte auch ein Gespür für perspektivische Aufgabenstellungen.

Walter Wolf formulierte einmal als Maxime folgende Erkenntnis: „Wenn du grundsätzliche Wahrheiten einmal begriffen hast, dann halte sie fest, besonders in schwierigen Zeiten.“



## „Preßfreiheit“ Friedrich II.

April 1772

Als 1740 Friedrich II. den preußischen Thron bestieg, hoffte die europäische Welt, einen aufgeklärten und friedlichen Monarchen über das Land herrschen zu sehen – und einige Anordnungen dieses Fürsten schienen dem auch entgegenzukommen. So wurde die schwere Folter abgeschafft und auch die Presse dürfe nicht mehr „geniret“ werden. Die Presse-

freiheit aber vegetierte nur als Scheinfreiheit. Was Friedrich II. dachte und praktizierte, schrieb er offen an seinen Freund d'Alembert am 07. April 1772: „...Wenn Sie aber wissen wollen, was ich von der Preßfreiheit [...] halte, so werde ich Ihnen gestehen [...], dass ich – so viel ich die Menschen kenne – fest überzeugt bin: dass sie anhaltender Zwangsmittel be-

dürfen, und dass sie stets jede ihnen verstattete Freiheit missbrauchen werden; dass folglich, was die Bücher betrifft, ihre Schriften einer Prüfung unterworfen sein müssen, die zwar nicht streng, jedoch hinreichend ist, alles zu unterdrücken, was gegen die allgemeine Sicherheit, so wie gegen das Wohl der Gesellschaft verstößt...“

## „... höhere Fleisch- und Brotration...“

April 1917

Am 31. Juli 1914 hatte Wilhelm II. im Neuen Palais zu Potsdam die Urkunde unterschrieben, die den Kriegszustand ausrief. Damit entsprach er der Forderung des deutschen Großkapitals nach einer Neuaufteilung der Märkte. Doch der Verlauf des Krieges entsprach nicht den Erwartungen. Das Deutsche Reich wurde militärisch mehr und mehr in die Enge getrieben. Auch die Versorgungslage der Zivilbevölkerung wurde zunehmend schlechter – im Frühjahr 1917 nahm das Hungern eine bis dahin nicht gekannte Dimension an.

Wie ernst die Situation war, macht ein Schreiben des Inhabers der Firma Kurt Fliegel, Propellerbau, Potsdam, Tornowstraße, vom 21. Februar 1917 an den Potsdamer Magistrat deutlich: „Es wird mitgeteilt, dass bereits 3 Tischler auf Grund mangelhafter Ernährung ihre Arbeit niedergelegt haben, dass ferner die Leistungsfähigkeit der meisten stark beeinträchtigt wird durch fehlende Kartoffeln, nicht ausreichendes Brot und vollkommen fehlende Fettstoffe.“

Hatte sich in Potsdam und Nowawes schon vorher der Widerstand gegen den

Krieg erhoben, so verstärkte er sich jetzt. Am 16./17. April 1917 traten in der Nowaweser Lokomotivfabrik Orenstein & Koppel 2.040 Beschäftigte in den Streik. Diesem Beispiel folgten in der Schuhfabrik Haase & Ruß 160 Angestellte. Auch in der Jutespinnerei sowie in der Norddeutschen Kammgarnspinnerei standen die Beschäftigten im Ausstand. Alle Streikenden forderten Maßnahmen gegen die Beseitigung der Hungersnot.

Die im Territorium Regierenden nahmen die Massenbewegung zur Kenntnis. Der Landrat des Kreises Teltow schrieb am 18. April 1917: „Aus Anlass von Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung haben in Fabriken in Wildau, Berlin Friedenau, Berlin-Steglitz, Berlin-Mariendorf, Drewitz, Nowawes, Berlin-Tempelhof, Berlin-Treptow, Adlershof, Berlin-Niederschöneweide, mit wenigen Ausnahmen Arbeitsniederlegungen stattgefunden. Die Streikenden versammelten sich mehrfach in Lokalen und zum Teil auch im Freien. Die Uneinigkeit in den Wünschen führte zu einer Anhäufung der allgemeinen Forderungen. Verlangt werden höhere Brot- und Fleischrationen, ferner

60 % Lohnerhöhung und 7stündiger Arbeitstag. In einigen Versammlungen wurde neben Erhöhung der allgemeinen Schwerarbeiterbrotzulage Massenspeisung nach Berliner Grundsätzen gefordert, an der auch die „oberen Zehntausend“ teilzunehmen hätten.“

Daran aber dachten die „oberen Zehntausend“ keinesfalls. Im Gegenteil. Für sie gab es kaum kriegsbedingte Minderungen der Lebensqualität – und sollte es auch künftig nicht geben.

Ein von Ironie geprägter Zufall ist die Tatsache, dass der Potsdamer Magistrat genau an dem Tag die Aufgabe der Fettstelle Groß-Berlin im Falle des türkischen Prinzen Omar Faruk Effendi, der auf Einladung Wilhelm II. in Deutschland weilte, übernimmt, da in Nowawes die Streiks ausbrechen, am 16. April 1917. Der Prinz erhält wöchentlich 10 Pfund Butter, während sich an der katastrophalen Ernährungslage auch der Nowaweser Arbeiterschaft nichts änderte. Der Krieg wurde auf Geheiß der „oberen Zehntausend“ weitergeführt bis zum bitteren Ende.



# Erinnerungen wach halten!

Ein Seminar zu Erfahrungen und Perspektiven der Spurensuche in Erinnerung an Otto Wiesner



Im Präsidium: Prof. Elm, Prof. Gstettner, P. Werner Lange und Tanja Berg (v.l.nr.)

Erinnerungen an die Zeit des Faschismus wach zu halten ist ohnehin ein wichtiger Teil der Arbeit der „Deutschen Lagergemeinschaft ehem. Häftlinge des KZ Mauthausen, Hinterbliebene und Freunde“. Erstmals aber fand ein Seminar zum Thema „Die Mühen der Erinnerung. Erfahrungen und Perspektiven der Spurensuche“ mit Vorträgen, Gedankenaustausch und Diskussion in Arbeitsgruppen statt. Es wurde dankenswerter Weise von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, dem Verband deutscher Schriftsteller (VS) Brandenburg in der ver.di und der Linkspartei Brandenburg unterstützt. Hauptsächliche Zielgruppen waren SchülerInnen und Multiplikatoren, besonders LehrerInnen. Vorweg gesagt – gerade diese Gruppen waren nur spärlich vertreten. Das tat dem Erfolg des Seminars aber keinen Abbruch. Fast 50 Eingeladene waren erschienen, hörten aufmerksam den Referenten zu. Die Frage, wie wir die Erinnerung wach halten und erzieherisch wirksam vermitteln können, wenn es keine Zeitzeugen mehr gibt, beschäftigt uns AntifaschistInnen nicht erst seit heute. Ebenso die Frage, welchen Einfluss kann Erinnerung, Gedenken auf die Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungen nationalistischer, nazistischer Ideologie haben. Welche Rolle kann Erinnerung in der Strategie der Auseinandersetzung spielen? Es schien den Teilnehmern wichtig, immer wieder diese Frage zu stellen und Erfahrungen dazu auszutauschen.

Am Beginn des Seminars stand eine Podiumsdiskussion zu einem außergewöhnlichen Thema, bei dem die 75-jährige Österreicherin Anna Hackl (geb. Langthaler) mit ihren Erinnerungen an die Zeit von Februar bis zur Befreiung des KZ am 5. Mai 1945 die Zuhörer in ihren Bann zog. Sie war damals 14 Jahre. Ihre Mutter entschied sich aus christlicher Verantwortung für das Leben von zwei

sowjetischen Häftlingen, die mit weiteren mehr als 500 vor ihrer unausweichlichen Vernichtung einen verzweifelten Ausbruchversuch aus dem KZ Mauthausen unternahmen. Sie waren beinahe die einzigen, die diese Flucht und anschließende „Hasenjagd“ überlebten. Die Ereignisse dieses dreimonatigen Versteckens sind auch ein Zeugnis dafür, dass es Menschen gab, die dem NS-Regime die Stirn boten. Der Schriftsteller Walter Kohl aus Linz, ebenfalls auf dem Podium, hat diese spannende und anrührende Geschichte in seinem Buch „Auch auf dich wartet eine Mutter“ historisch authentisch beschrieben. Margarete Benedics, Lehrerin und Gedenkstättenpädagogin aus der Nähe von Linz, ergänzte mit ihrem Wissen um die KZ-Geschichte und machte Zusammenhänge deutlich.

Das war eine Einstimmung in das Seminarthema, wie sie praxisnah nicht besser sein konnte. Geschichte und Geschichten wurden lebendig. Alle drei waren schon die Woche davor in zahlreichen Schulen zu Zeitzeugengesprächen unterwegs und beeindruckten etwa 250 SchülerInnen.

Die Impulsreferate des Schriftstellers P. Werner Lange, des Historikers Prof. Ludwig Elm aus Jena, des Erziehungswissenschaftlers Prof. Peter Gstettner aus Klagenfurt/Österreich und der Sozialpädagogin Tanja Berg vom „Zentrum für Demokratie“ Köpenick waren eine hervorragende Grundlage für die anschließende Diskussion in zwei Arbeitsgruppen.

Fazit: Erinnerungsarbeit, Gedenken, Wachhalten sind wichtige Aspekte des Umgangs mit Geschichte. Vor allem macht ein personalisiertes Erinnern Geschichte nicht nur lebendig, sondern für nachfolgende Generationen überhaupt nachvollziehbar. Persönliche Schilderungen erlebten Widerstands und erlittener Verfolgung im Faschismus werden bald

nur noch in Dokumenten vorhanden sein. Solange es noch Zeugen dieser Zeit gibt, müssen sie befragt und ihre Erfahrungen dokumentiert werden, um nachfolgenden Generationen in den aktuellen Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit und den Erscheinungen des Neofaschismus Orientierung zu geben. Aber auch, um Verfälschungen und Falschinterpretationen geschichtlicher Vorgänge entgegenzutreten. Aktuelle Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, latentem Nationalismus, Antisemitismus braucht eine breite Basis – Generationen und Parteien übergreifend. Sie braucht neue Ideen und vielfältige kulturvolle Formen, mit denen wir junge Menschen erreichen.

So gesehen blieben viele Fragen offen. Wir danken der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, dem Verband deutscher Schriftsteller (VS) in der ver.di und der Linkspartei Brandenburg für die ideelle und materielle Unterstützung.

H. Bornstädt, L. Einicke

## Bus-Exkursionen

Die „Deutsche Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge des KZ Mauthausen, Hinterbliebene und Freunde“ veranstaltet 2007 mehrere Exkursionen (Busreisen):

**Mauthausen:**  
Preis 385 € (im DZ);  
plus 50 € (im EZ);  
5x Ü/HP

**Slowenien/Kärnten:**  
Preis 475 € (im DZ);  
plus 60 € (im EZ);  
6x Ü/HP

**Masuren / Kaliningrad (Königsberg):**  
Preis 445 € (im DZ);  
plus 50 € (im EZ);  
5x Ü/HP

**Kontakt:**  
LAG Mauthausen,  
Bürgerhaus am Schlaatz,  
Schilfhof 28,  
14478 Potsdam

**Individuelle Gespräche in den Pausen.**



# Fehlentscheidung revidieren

**Marie-Curie-Schule am Schlaatz schließt/Keine weiterführende Schule mehr für das Wohngebiet**

Am 30. Juni 2006 wurde mit 23 Befürwortern, 20 Gegnern und 2 Stimmenthaltungen in der Stadtverordnetenversammlung die Schließung der Marie-Curie-Oberschule am Schlaatz beschlossen, der einzigen weiterführenden Schule im dortigen Wohngebiet. Wir haben uns als die Linke.PDS intensiv für den Erhalt dieser Schule eingesetzt, plädierten angesichts des angespannten sozialen Umfelds für kleinere Klassen, schlugen vor, die Schule als kulturelles Zentrum zeitweilig auch anderen Bildungsträgern zu öffnen, um das Schüler-Tal zu überbrücken – alles vergeblich. Wir haben dennoch den betroffenen Schülern, Eltern und Leh-

ren versprochen, den Prozess zu begleiten. Denn mit der nun anstehenden Schließung werden bewährte Strukturen zerstört. Alle Beteiligten müssen sich neuen Bedingungen stellen und sie schnell meistern lernen. Einige dieser Bedingungen wurden dem Schulamt auf einer Vollversammlung förmlich abgerungen. So sollen die Schüler der zukünftigen 10.Klassen die Möglichkeit erhalten, eine Potsdamer Schule nach ihrer Wahl zu besuchen – eine Illusion, die schon daran scheitert, dass die meisten Abschlussklassen der anderen Schulen bis zum Rande gefüllt sind. Die Mehrheit der Schüler beider 10.Klassen wird deshalb gemeinsam

zur Fontane-Oberschule in der Waldstadt II wechseln. Ein erster Besuch der Klassen mit ihren Klassenleitern hat stattgefunden, endgültig haben sich aber noch nicht alle Schüler entschieden.

Die an der Curie-Schule erfolgreich geführten Vorbereitungsklassen für Kinder mit Migrationshintergrund könnten an der Steuben-Gesamtschule weiter geführt werden. Die Lehrer dieser Schule haben sich positiv positioniert, aber derzeit kommen kaum Migrationsfamilien mit schulpflichtigen Kindern nach Potsdam.

Hart trifft es aber auch die Lehrer. Alle haben bereits im Dezember einen Antrag auf Umsetzung gestellt,

aber bisher steht eine Entscheidung vom Schulamt Brandenburg noch aus. Auch Schulleiter Degenkolbe, der sich sehr engagiert für seine Schüler und Kollegen eingesetzt hat, weiß noch nicht genau, wo er sein letztes Arbeitsjahr verbringen wird.

Die Fraktion der Linken.PDS wird weiterhin darauf achten, dass die von der Verwaltung gemachten Versprechungen strikt erfüllt werden. Und wir sind auch nach wie vor der Meinung, dass die Fehlentscheidung der Schließung bald revidiert werden sollte. Nach einer notwendigen Sanierung ist gerade im Wohngebiet am Schlaatz eine weiterführende Schule unverzichtbar!  
*Hella Drohla*

**E**s gibt Pflichttermine und solche, da fragt man lieber zwei Mal nach, wann und wo sie stattfinden, um auch nichts dem Zufall zu überlassen. Zu letzterem zählte der 60. Geburtstag von Ullrich Simchen am 19. März 2007, seit 1992 unermüdlicher Geschäftsführer der Urania-Schulhaus GmbH, mit Sitz in der Waldstadt II.

Begonnen hatte unsere Bekanntheit bereits im Jahr 1978. Er wie ich begannen einen neuen Lebensabschnitt an der damals noch erweiterten Oberschule „Hermann von Helmholtz“ in Potsdam, kurz EOS 4, genannt. Ich als Schülerin – er als Direktor.

In Erinnerung geblieben ist bis heute der erste Schultag im September '78. Beide standen wir auf dem harten Beton-Schulhof in der heuti-

## Danke, Direx!

**Zum 60. Geburtstag von Ullrich Simchen, Geschäftsführer der URANIA Schulhaus GmbH**

gen Kurfürstenstraße. Mehr oder weniger aufgeregt. Ich zur Sicherheit in Mitten zahlreicher Abitur-AnwärterInnen. Gemeinsam meisterten wir die ersten Monate als Neulinge. Oft durfte ich ihn in den 4 Jahren in seinem holzgetäfelten Direktorenzimmer mit der gestrengen Vorzimmerfrau, Frau Sawall, zu dem einen oder anderen Gespräch besuchen. Meist mit ernstem Hintergrund. Verlassen habe ich es stets mit einem freundlichen Hinweis. Nein, drängend war er nie, unser Direx, aber konsequent in der Erfüllung selbst gesteckter Ziele.

Jahre später: Meine ersten Arbeitsjahre lagen hinter mir - die Zukunft sah nicht gerade rosig aus - entdeckte ich im Wartezimmer des Arbeitsamtes ein gelbes DIN A4-Blatt mit dem Angebot einer Umschulung. Interessiert begab ich mich spontan am nächsten Tag in die Urania-Schulhaus GmbH und stand überrascht vor meinem ehemaligen Direktor. So führte uns der Zufall ein zweites Mal zusammen. Erneut begleitete er meinen Bildungsweg, durfte mir nach 2 Jahren zur bestandenen Prüfung gratulieren. Seit dieser Zeit haben wir – auch dank

meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Stadtverordnete – oftmals anregende Gedankenaustausche geführt.

Er müht sich um die oftmals Zielloosen in dieser Stadt und darüber hinaus, bietet ihnen Möglichkeiten, gemeinsam mit seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wieder Fuß im Arbeitsleben zu fassen. Aufgeben – dieses Wort, so scheint mir, hat er aus seinem Vokabular gestrichen. Dafür dankten ihm zu seinem Geburtstag die zahlreichen Gäste aus Vergangenheit und Gegenwart.

In der Schar der Gratulanten wollte ich nicht fehlen und umarmte einen sichtlich gerührten „alten“ und doch immer noch jung gebliebenen Ullrich Simchen.

*Jana Schulze*

## Sinn oder Unsinn?

Es ist ein Hantieren zwischen den Stühlen. Einerseits möchten wir, die Linken, dass jedem Menschen die Möglichkeit einer sinnvollen, ausreichend bezahlten Arbeit vom Staat geboten wird. Andererseits erfahren wir, dass es viele über Jahre ohne Beschäftigung lebende Menschen in Potsdam gibt, die hochofrend einer zeitlich begrenzten und unterbezahlten Arbeit nachgehen, die sich „Plus Ein-Euro-Job“ schimpft. Solche Tätigkeiten sind m. E. zwar unbefriedigend, wir müssen aber akzeptieren, dass sie viele Menschen vor der Vereinsamung bewahren, ihnen das Gefühl geben, doch noch gebraucht zu werden. Sinn und Unsinn liegen hier dicht beieinander.

Eine dieser Maßnahmen wurde von der Stadt an die Urania-Schulhaus GmbH übertragen. Unter dem Titel „Vorbereitende Arbeiten zur umfassenden und fachkundigen forstlichen Bearbeitung und Rekultivierung des

Gebietes Alter Nuthelauf/Nuthewiesen“ ging es vorrangig um gesteuerte Beschäftigung mit hohem Betreuung- und Qualifizierungsanteil für erwerbsfähige und arbeitssuchende Personen – davon zehn Personen ohne Migrationshintergrund. An der Rekultivierung dieses bis dato unansehnlichen Teils der

Landeshauptstadt – das Ergebnis ist noch heute an der Auffahrt zur Nutheschneelstraße am Horstweg zu besichtigen – arbeiteten 30, von den MitarbeiterInnen der Urania-Schulhaus betreute, ausländische und deutsche Potsdamer gemeinsam mehrere Monate. Selbst die Beigeordnete, Frau Müller, stellte kurz vor Beendigung der Maßnahme



Anfang Februar fest, dass das Ziel, gemeinsames Tätigsein von Menschen mit verschiedenen Nationalitäten, dem europäischen Gedanken, wie der Integration in der Stadt sichtlich gut tut. Nicht nur das war Anlass, der Maßnahme eine Fortsetzung zu geben. Auch die Tatsache, dass die Mitarbeiter der Urania Schulhaus GmbH kompetent, einfühlsam und zielge-

richtet, diese und zahlreiche andere Beschäftigungsprojekte für die Paga und die Stadt begleiteten, waren Grund genug, diesem Träger erneut Vertrauen zu schenken. Und in dieser Wahl liegt viel Sinn!

*Jana Schulze  
Stadtverordnete, Mitglied  
im Ausschuss Gesundheit  
und Soziales*



## „Ich komme gern wieder“

### Zehn Jahre Schülerpartnerschaft Opole – Potsdam

Gute Freunde sind wichtig für eine Stadt, aber auch für eine Schule. So dachten auch Bruno und Heidi Schulz. Sie setzten sich u. a. dafür ein, dass die Schule Nr. 16 in der Potsdamer Partnerstadt Opole für die Waldstädter Theodor-Fontane-Schule Partnerschule wird. Seit 1997 finden nun regelmäßig Schülerbegegnungen statt.

Im Frühjahr fahren z. B. acht Schüler und 2 Betreuer nach Opole. Und zum Drachenfest der Potsdamer Schule kommen die polnischen Freunde zu uns. In diesem Jahr feiern wir nun das zehnjährige Bestehen. Feste Freundschaften sind entstanden. Die Mädchen und Jungen lernten die Partnerstädte, ihre Geschichte, die Sprache und die Sehenswürdigkeiten kennen. Da die Schüler jeweils bei Gasteltern wohnen, erlebten und erleben sie hautnah die Kulturen des jeweiligen Landes. Besonders beeindruckt waren unsere Schüler von der Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit der polnischen Familien und Freunde.

Die Woche vergeht in jedem Jahr viel zu schnell. Mit Urkunden, Gastgeschenken, vielen Fotos und wunderschönen Erinnerungen und den Versprechen – „Ich

schreibe, ich rufe an und komme gern wieder“ – verabschiedete man sich sehr herzlich.

Im September wurden Gäste aus Opole in Potsdam begrüßt. Ein interessantes und abwechslungsreiches Programm erwartete die Jungen und Mädchen. Bei einer Wanderung auf der Pfaueninsel und beim Grillen im Schulgarten lernte man sich schnell kennen.

Sehr interessiert zeigten sich die Gäste beim Besuch des Bundestages, des Zoos sowie des Aquariums in Berlin. Viele Fotos entstanden von den Sehenswürdigkeiten der Stadt Potsdam. Der Höhepunkt war für alle aber der Tagesausflug in den Babelsberger Filmpark. Hier war die Neugier und Begeisterung riesengroß. Besonders faszinierend wirkte auf die Kinder das 4D-Actionkino und die Stuntshow im Vulkan.

Gemeinsamer Unterricht, Sport und Projekte gehörten ebenfalls zum Programm. Mit gemeinsamen Kunstwerken – die schönsten Sehenswürdigkeiten beider Städte vereinigt – nahmen wir am europäischen Zeichenwettbewerb teil. Aber auch die Themen „Ein Europa“, „Frie-

den für alle Kinder“ und „Olympia“ wurden künstlerisch umgesetzt. Traditionell nahmen die polnischen Schüler mit den Fontane-Schülern am Drachenfest der Potsdamer Schulen teil. Sieger gingen aus beiden Schulen hervor.

Ein weiterer Programmpunkt war der Empfang beim Oberbürgermeister. Hier fand ein reger Gesprächsaustausch statt.

Eines ist für alle klar: Wir sehen uns bald wieder und freuen uns schon darauf.

Diese wunderschönen Begegnungen waren und sind nur möglich, weil es viele engagierte Helfer gibt. Unser Dankeschön geht an die Gastfamilien, Herrn Schatz, Herrn Wele, Frau Dr. Sommer, Herrn Geyer, Herrn Kanacher, Herrn Weiskopf, den Stadtwerken, dem Deutsch-polnischen Jugendwerk sowie Herrn Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg für ihre Unterstützung.

Gemeinsam wurde abschließend ein Bäumchen als Zeichen der Freundschaft gepflanzt.

H. Reuter  
Primarstufenleiterin der  
„Theodor-Fontane-Schule“

## „Hoffen wir, dass das Geld reicht“

### Traditionelle Stadtteilbegehung in Waldstadt/ Straßensanierungen im Mittelpunkt

Am 3. März fand die Stadtteilbegehung der Bürgerinitiative Waldstadt in Anwesenheit von Stadtverordneten, Vertretern der Wohnungswirtschaft und der Stadtverwaltung statt. Auch einige Bewohner unseres Stadtteils hatten sich dem Rundgang angeschlossen.

Erläutert wurden dabei die wichtigsten Vorhaben der Stadt, die in diesem Jahr geschehen sollen. Einer der Schwerpunkte wird in diesem Jahr die Straßensanierung sein. Saniert werden sollen die Straße „Zum Jagenstein“ zwischen der Straßenbahnhaltestelle und dem Oberstufenzentrum II sowie die „Saarmunder Straße“. Wieder mal Thema, aber sehr erfreulich, war der Sportplatz Waldstadt. Nach langen Jahren ist es uns nun gelungen, einen vernünftigen Sportplatz in der Waldstadt zu schaffen. Damit ist ein langgehegter Wunsch realisiert, der unseren Stadtteil wesentlich attraktiver machen wird. Ein wichtiger Punkt war im Zuge der Baumfällungen die teilweise völlige Entfernung von Unterholz. Das Einschlagen von Bäumen zur Verbesserung der Belichtung ist verständlich, die Art und Weise gibt uns als Bürgerinitiative Grund zur Sorge. So wurde an einigen Stellen im Stadtteil das gesamte Unterholz entfernt, was ökologisch ganz bestimmt nicht sinnvoll ist. Hier sollten die Verantwortlichen über Ersatzmaßnahmen nachdenken. Weiter ging es zum Urwaldspielplatz. Hier waren entstandene Vandalismusschäden zu beklagen. Be-



grüßt wurde der Umbau des Bahnhofsaareals Rehbrücke mit der Straßenbahnhaltestelle. Angeregt wurde hier durch uns, die Fahrplanfolge insbesondere in den Spitzenzeiten neu zu überdenken. Wichtig war auch die Parksituation am „Caputher Heuweg“. Da es sich um sogenannte Splitterflächen handelt, die teilweise der Stadt gehören, sollten entsprechende Verhandlungen zügig zu Ende geführt werden, um eine Einrichtung von Parkflächen zu ermöglichen. Ebenso forderten wir, dass im Zuge dieser Straßenerneuerung befestigte Gehwege endlich weitergeführt werden. Schlussendlich wurde mit den Arbeiten am Fußweg zwischen „Zum Teufelssee“ und „Am Moosfenn“ begonnen. Viel zu tun für alle Beteiligten, die einige Anregungen und Hinweise aufnehmen konnten. Hoffen wir, dass das Geld reicht und entsprechende Aktivitäten folgen werden.

Tino Henning  
Vorsitzender der BIWA



## Die Ölmühle in Werder

Unsere feinen Öle  
für Ihren gesunden Geschmack.

- **Aprikosenkernöl** (Kerne aus syrischem Wildwuchs)
- **Reines Kürbiskernöl** (original steirisch, traditionell gepresst aus mild gerösteten Qualitäts-Kürbiskernen)
- **Leinöl** (aus goldgelber biologischer Leinsaart)
- **Mandelöl** (aus biologischen, süßen Mandeln)
- **Schwarzkümmelöl** (aus ägyptischer, rückstandskontrollierter Saat)
- **Sesamöl** (aus biologischer Sesamsaat)
- **Sonnenblumenöl** (aus biologischer Sonnenblumensaart)
- **Reines Traubenöl** (kaltgepresst, naturbelassen)
- **Walnussöl** (aus biologischen Walnüssen, teilweise aus heimischem Wildwuchs)

**Verkauf:** Spezialitätenmarkt in Potsdam, Am Nauener Tor  
(mittwochs und samstags 09.00 – 16.00Uhr)

**Herstellung und Versand:** Die Ölmühle in Werder (H.),  
Katharina Wedow, T: 03327/668 227; Berliner Str. 109  
14542 Werder; oelmuehle@online.de

## Bekannt auf dem Kiez

Rundgang mit Revierpolizist Marco Holz am Schlaatz

Polizeiwache Mitte:  
0331/550812-40 oder -43  
und [www.internetwache.brandenburg.de](http://www.internetwache.brandenburg.de)

Wer kennt sie nicht, die oft wilden Gerüchte um die angeblich sehr hohe Kriminalitätsrate im Potsdamer Plattenbaugebiet „Am Schlaatz“? Deshalb ist es für uns als Zeitung sicher interessant, an einem Rundgang des sicherheitspolitischen Sprechers der Linksfraktion im Landtag, Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg, an eben diesem Ort teilzunehmen.

Treffpunkt ist – wie sollte es auch anders sein – am Bürgerhaus. Etwas befangen schaut der sympathische Revierpolizist (Halt, Dienstrang nicht vergessen – also Polizeikommissar) Marco Holz auf unsere Kamera.

Doch los geht der Rundgang, bei dem sich Dr. Scharfenberg Vor-Ort-Infos holen will für seine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter. Wobei sicher auch noch einiges „abfällt“ für seine Stadtverordnetenfunktion.

Erstes Ziel ist die schon äußerlich marode wirkende Minimal-Halle. Neben den schmucken, komplett sanierten Platten-Hochhäusern wahrlich kein erfreulicher Anblick. Neben dem Eingang „fummeln“ ein paar Jugendliche mit einem leicht lädierten Fußball rum. Wir versuchen die oft beschriebenen Bierflaschen bei den Jungs ausfindig zu machen. Fehlanzeige. Marco Holz, mit seinen 30 Jahren nicht viel älter als die jungen Leute, begrüßt einige von ihnen mit Handschlag. Ein paar kurze Worte in Sachen Wohngebiets-Fußball werden ausgetauscht. Fußball – so erfahren wir ganz nebenbei – da macht der Revierpolizist auch noch mit. Nach Feierabend, versteht sich.

Etwas unterhalb der Halle ist der kleine Markt aufgebaut. Ein, zwei Händler kommen zu unserer Gruppe. Begrüßen freundlich (nicht unterwürfig!) den Revierpolizisten. Der Mann scheint hier bekannt zu sein. „Ist normal“, meint er bescheiden. „Von unserer Arbeit absolvieren wir quasi 80 Prozent auf Rundgängen im Revier.“ Marco Holz hat also den Schlaatz gewissermaßen auch in den Füßen. Dass man dabei auch eine viel- und oft gefragte Person wird, ist eigent-

lich logisch. Und das wird auch weidlich genutzt von den Schlaatzern. „Das ist aber auch der Sinn unserer Arbeit“, erklärt der Polizeikommissar, „wir wollen eine bürgernahe Polizei für die Bewohner sein.“ So erklärt sich auch der Slogan, den er zitiert: „Wir haben Zeit für SIE!“

„Ihr könnt aber auch nicht überall sein“, fügen wir in Gedanken hinzu. Denn den einen oder anderen Wermutstropfen erfahren wir doch noch von Marco Holz. Bei „Adoli“, einer türkischen Gaststätte, trifft man sich. Vor allem abends. Und da gibt's doch von Zeit zu Zeit mal eine Beschwerde wegen Ruhestörung.

Und hier und da ein brennender Papierkorb, eine Grafity-Schmiererei oder Vandalismus – das sind die weniger angenehmen Dinge, mit denen sich Revierpolizist Holz auch herumlagen darf.

Doch an sich ist der Schlaatz nicht das Mekka der Kriminellen in der Landeshauptstadt. Das Gebiet an der Nuthe nimmt im Ranking aller Potsdamer Stadtteile (Anzahl der Delikte je 1.000 Potsdamer) nur den Platz 6 ein. Und wenn dann immer von den „kriminellen Ausländern“ geschwafelt wird, die besonders in diesem Wohngebiet ihr Unwesen treiben sollen, dann sei gesagt, dass in 2006 am Schlaatz 1.121 Straftaten zu verzeichnen waren. 477 Tatverdächtige wurden ermittelt. Und davon waren nur ganze 14,7 Prozent nichtdeutsche Bürger. Wer hätte das gedacht?!

Vorbei geht der Rundgang an der Marie-Curie- zur Weidenhofschule. Kinder kommen auf uns zugerannt. „Marco“, rufen sie freudig und begrüßen auf ihre Art den Mann in Uniform. Auch hier scheint



Nicht vergessen – morgen ist Fußball.

der Revierpolizist ein oft und gern gesehener Gast zu sein. Die Kinder begrüßen ihn jedenfalls sehr freundlich und aufgeschlossen. Kein Wunder auch, denn einmal im Monat ist Marco Holz quasi dienstlich in einer der 7 Schulen am Schlaatz. Vor allem geht es dabei darum, präventiv wirksam zu werden und die Kinder für den Alltag fit zu machen. Wir besuchen kurz den von den Eltern und Lehrern selbst eingerichteten Schulclub. Hier empfängt uns Schul-Sozialarbeiterin Martina Gäßner, die als Ansprechpartnerin für alle Kinder fungiert. Und „ganz nebenbei“ auch noch für dieses oder jenes Kind Schrippen schmiert oder einen Apfel bereit hält. „Manche Eltern geben ihren Kindern nichts mit...“

„Das ist der beste Spürhund vom Schlaatz“, ruft lachend Ingeborg Kalinowski (71), die vis a vis vom Bürgerhaus wohnt, und umarmt den jungen Mann in Uniform. Die Rentnerin trägt das Herz auf der Zunge und legt los, was ihr bei aller Freundschaft zu ihrem Revierpolizisten noch nicht gefällt auf dem Kiez. „Mein geliebter Schlaatz ist oft so dreckig“, schimpft sie. Und erzählt von Hunden, die ihre Haufen überall auf den Grünanlagen fallen lassen („Wir brauchen Hundetoiletten“, gibt sie Dr. Scharfenberg mit auf den Weg). Und von den jungen Leuten, die manchmal abends an der Kaufhalle stehen, saufen und dann gleich daneben an den Baum pinkeln...

Der Rundgang ist wieder beim Bürgerhaus angekommen. Dr. Scharfenberg hat sich einige Notizen gemacht. Und der Revierpolizist sagt abschließend: „Was hier fehlt, ist eine Bürgerinitiative wie in Waldstadt. Die wär eine wichtige Hilfe für meine Arbeit im Wohngebiet!“ Recht hat er. Nun sind die Schlaatzler selbst gefragt. b.m.



Ingeborg Kalinowski mit viel „Herz auf der Zunge“.





Sonne und Schatten –  
das neue „Arbeitsamt“ ...

## Der Druck bleibt bestehen

### Potsdamer Arbeitsagentur nach Umzug wieder geöffnet am Potsdamer Horstweg

Seit Dienstag, 13. März, sind die Pforten der Potsdamer Arbeitsagentur und der Potsdamer Arbeitsgemeinschaft zur Grundsicherung für Arbeitssuchende (PAGA) wieder für den Publikumsverkehr geöffnet. Zuvor blieben beide Institutionen am 08. März ab 16.00 Uhr sowie am 09. und am 12. März geschlossen. Nötig wurde die Schließung durch den Umzug in das neue Gebäude am Horstweg 102-108. Vom Wegzug unbetroffen bleibt die Familienkasse. Ihr Sitz ist nach wie vor am Schlaatzweg 1.

Viele Bürger trauten dem Frieden im Vorfeld nicht und erledigten wichtige Formalitäten noch vor Beginn des Umzuges. Sie befürchteten ein Durcheinander von Akten, Anträgen und anderen Papieren. Die Folge waren lange Warteschlangen.

Wie die Agentursprecherin Isabel Wolling mitteilte, verlief der Umzug wie erhofft reibungslos, so dass die Potsdamer

Mitarbeiter ihren Dienst wieder ordnungsgemäß zum geplanten Termin aufnehmen konnten. Für die Bürger soll die neue Adresse Erleichterungen bringen, da sich in dem angemieteten Neubau nun fast alle kundenrelevanten Stellen unter einem Dach befinden. Neben den klassischen Arbeitsvermittlungsteams sind das Berufsinformationszentrum, das U25-Team, die Fachdienste sowie der Arbeitgebererservice dort untergebracht.

Zweitmieter des neuen fünfstöckigen Gebäudes ist die Potsdamer Arbeitsgemeinschaft zur Grundsicherung für Arbeitssuchende. Sie wird in Zukunft jedoch mittwochs geschlossen bleiben. Auf diese Weise sollen dem erhöhten Aufwand im Bereich der ALG-II-Empfänger Rechnung getragen und bestehende Rückstände aufgearbeitet werden. Von der Schließung nicht betroffen bleiben terminierte Beratungsgespräche.

Vom Umzug waren nicht nur die Potsdamer Stellen berührt, da auch das Rechnungszentrum für alle Geschäftsstellen der Agentur für Arbeit Potsdam verlagert wurde. Am 09. März blieben deshalb auch die Filialen in Belzig, Brandenburg an der Havel, Luckenwalde, Königs Wusterhausen, Zossen sowie die Jobagentur am Flughafen Schönefeld geschlossen. Gleiches gilt für die Arbeitsgemeinschaften in Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming, Brandenburg und Dahme-Spreewald.

Während die Arbeitsagenturen im Bundesdurchschnitt durch den leichten Rückgang der Erwerbslosenzahlen etwas entlastet werden, bleibt der Druck auf die märkischen Agenturen bestehen. Im Februar erhöhte sich die Arbeitslosenquote in Brandenburg trotz des milden Winters leicht um 0,1 auf 16,7 Prozent.

Dr. Tino Erstling

Agentur für Arbeit Potsdam  
Horstweg 102-108  
14478 Potsdam

Tel: 0331 / 880-0  
Fax: 0331 / 880-4444  
Email:  
Potsdam@arbeitsagentur.de  
Internet:  
www.arbeitsagentur.de

## Damaschke-Bank zu Ostern wieder nutzbar

Die Stadtverordnete Hella Drohla, Fraktion DIE LINKE.PDS, fragte Oberbürgermeister Jacobs: An der Kreuzung Heinrich-Mann-Allee/Waldstraße erinnert eine halbrunde Steinbank an den geistigen Vater der Eigenheimsiedlung, Adolf Wilhelm Ferdinand Damaschke (1865-1935). Sie wurde 2005 restauriert und ist seitdem unbenutzbar, weil sie von einem massiven Metallzaun umgeben ist. Was soll mit der als Sitzgelegenheit dringend gebrauchten Damaschke-Bank geschehen?

Hier die Antwort: Die Damaschke-Bank ist gereinigt, alle Graffiti-Schmierereien sind entfernt und die Schrift ist neu ausgemalt worden. Das Mauerwerk ist neu verfugt bzw. es sind fehlende Natursteine ersetzt. Für das Frühjahr 2007 ist geplant, die Sitzgelegenheit wieder den Nutzern zu übergeben. Noch im März werden dazu der Gehölzschnitt und die Reinigung des angrenzenden Umfeldes

erfolgen. Die derzeit in Herstellung befindliche Sitzauflage aus Holz wird bis Ostern auf die Sitzfläche montiert.

Danach können die Bauzaunfelder entfernt werden, die noch Schutz vor Vandalismus gewährt haben.



Noch hinter Gittern – die  
Damaschke-Bank.

# Bauchkribbeln zur Saisonöffnung: Der Potsdamer Fanfarenzug

## Weitere Termine:

14.05. Auftritt am Neuen Palais Potsdam  
18.05. Auftritt Nächtl. Schlösserimpressionen  
19.05. Auftritt Nächtl. Schlösserimpressionen

0331-9793035,  
E-Mail: infofz@fanfarenzugpotsdam.de

Wenn der 1. Mai herarrückt, kribbelt's bei einigen Potsdamern von Tag zu Tag mehr im Bauch – nicht etwa, weil sie sich auf den geselligen Polit-Talk auf dem Luisenplatz freuen, sondern weil jedes Jahr an diesem Tag auch der Potsdamer Fanfarenzug mit einem zünftigen Auftritt seine Saison eröffnet. Ob Sonne oder Regen, hunderte Besucher erleben alljährlich die kraftvolle Frische der traditionsreichen Musiker.

Gegründet wurde der Fanfarenzug 1963 mit fünf jungen Leuten. Inzwischen sind über 100 Bläser und Trommler zwischen acht und vier-

zig Jahren dabei. Hier geht es nicht um einfaches „Rumtata“, sondern die Darbietungen von festlicher Fanfarenmusik über Marschmusik bis hin zu modernen Klängen verlangen eine anspruchsvolle, fantasievolle Verbindung musikalischen Könnens mit choreografischer Vielfalt.

Die Erfolge können sich sehen lassen: Zu DDR-Zeiten gab es 17 Meistertitel, danach stehen Weltmeistertitel der Fanfarenzüge 1996 in Calgary/Canada, 1998 in London, 1999 in Sydney und 2001 in Potsdam für die hohe Qualität. Und das, obwohl immer wieder

um eine angemessene personelle und finanzielle Unterstützung der Stadt und stabile Trainingsbedingungen im Malteser Treffpunkt Freizeigerungen werden muss.

Der Potsdamer Fanfarenzug eint Enthusiasten und eine ambitionierte Fangemeinde. Nicht nur das Erlernen eines Instruments macht (meistens) Spaß,

auch Trainingslager, Veranstaltungen und vor allem gemeinsam errungene Wett-

kampferfolge schweißen zusammen.

Appetit bekommen? Das nächste Nachwuchstrainingslager findet vom 10. bis 14. April statt (Kontakt: 03 31 - 9 79 30 35).

Und wer sich dafür nicht jung genug fühlt, ist gern gesehen zur Flottenparade am 22.

April, vor allem aber zur Saisonöffnung am 1. Mai im Stadion Luftschiffhafen.



## Die linke Hochschulgruppe

### Veranstaltungen

**9.5., 19 Uhr:** „Weltenbummler in Uniform? - über Sinn und Unsinn der Auslandseinsätze der Bundeswehr“. Gäste: Prof. Paech, MdB, Linksfraktion; Fregattenkapitän Vogler-Wander, Presseabteilung des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr.

**20.6., 19 Uhr:** „Der gläserne Bürger - die Datensammelwut des Staates“. Gast: Jan Korte, MdB, Linksfraktion.

**4.7., 19 Uhr:** „Grundeinkommen bedingungslos?“ Gäste: Doro Zinke, stellv. Vorsitzende DGB Berlin-Brandenburg; Katja Kipping, MdB, Linksfraktion. Des weiteren wird es Anfang Mai ein, zwei Aktionen zu G8 an der Uni geben. Dazu laufen die Planungen noch.

www.die-linke-hochschulgruppe.de  
info@die-linke-hochschulgruppe.de

Kontakt und weitere Informationen erhalten Sie unter:

Kunst und Kultur gegen Gewalt e.V.  
Jana Schulze  
Tel.: 0173/ 2063767  
www.mit-kultur-gegen-gewalt.de

Sieht man sich in der Vereinslandschaft unseres Landes um, kann man leicht den Überblick verlieren. Für jedes Problem und zu fast jedem Thema gibt es einen eingetragenen Verein.

Brauchen wir noch einen neuen Verein?

Wir meinen: **JA!**

Angesichts zunehmender Gewalt auf den Straßen und Plätzen und versteckter Gewalt hinter Wohnungstüren, möchte sich der **Verein Kunst und Kultur gegen Gewalt e.V.** gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern dieser Entwicklung entgegenstellen.

Wir möchten Begegnungen schaffen mit Kultur, Ideen und Meinungen, um so

## Noch 'n Verein?



demokratische Räume zu öffnen und zu zeigen wie unsere Gesellschaft funktionieren kann.

Wir stehen für ein tolerantes, friedliches und weltoffenes Land Brandenburg, in dem alle Menschen ungeachtet ihrer Religion, Hautfarbe oder Weltanschau-

ung ohne Angst vor Verfolgung und Gewalt zusammen leben.

Aktuell bereiten wir ein Projekt für Schulen, Oberstufenzentren und Berufsschulen vor, in dem wir gemeinsam mit Künstlern, Journalisten und Zeitzeugen das Thema Faschismus/ Rechtsextremismus SchülerInnen, Schülern und Lehrern mit Hilfe von künstlerischen Mitteln

näher bringen und diskutieren wollen. Durch eine andere Vermittlung von Wissen zu diesem Thema wollen wir neue Sichtweisen schaffen und eine bewusste Auseinandersetzung außerhalb unterrichtsüblicher Faktenvermittlung anregen.



## „Über die Schwelle“ – ein Porträt-Film

„Sozialist wird man nur einmal – und bleibt es immer“, sagt der 91-jährige Walter Ruge, der als Kommunist Deutschland 1933 verlassen musste, schließlich sogar in einem sibirischen Straflager landete und erst 1958 nach Ostdeutschland zurückkehren konnte, ein überzeugter DDR-Bürger war. Intensiv und emotional ist die Reise, auf die der Porträt-Film seine Zuschauer nimmt. So entfaltet sich ein politisch-persönlicher Blick auf ein ganzes Jahrhundert. Unser Foto: Der Film wurde am 4. März im Filmmuseum im Beisein des Regisseurs Stefan Mehlhorn (r.) und Walter Ruge vorgestellt.



Kontakt:  
<http://ueberdieschwelle.de>

## Hurra, das Kabarett lebt!

Seit zehn Jahren zieht es Kabarettisten aus ganz Deutschland ins Wohngebiet Am Stern

Es gibt beim Kabarett Am Stern einen großen Unterschied zu dem klassischen Ruf: „Der König ist tot. Es lebe der König!“ Hier braucht niemand den Hut abzugeben, es gab lediglich einen Ortswechsel. Einst im „Orion“, hat es seit fünf Jahren seine Heimstatt im Bürgerhaus STERN\*ZEICHEN. Dass es so kraftvoll Jubiläum feiern konnte, verdankt es dem mittlerweile 73-jährigen Willi Mikoleit, der ehrenamtlich die Reihe betreut und die Auftritte von professionellen Kabarettisten und Amateuren als Gruppe oder Solisten organisiert und vereinbart. Nur eine Zahl aus der Bilanz der letzten fünf Jahre sei genannt, die für die Beliebtheit der Reihe spricht: Bislang kamen mehr als 3.500 Zuschauer.

Dass Kabarett lebt und eine Zukunft hat, bewiesen die „Tollense Stichlinge“, die das Jubiläumsspro-

gramm unter dem Titel „Wir sind metamorphiert“ (Umwandlung/verwandelbar) bestritten. Sie sind extra aus Neubrandenburg angereist, um die Sterner aus erstarrter Alltagslethargie (wenn vorhanden) zu erwecken. Es ist ein Jugendkabarett, dessen sieben junge Leute (Lernende aus Neubrandenburg und Umgebung) quirlig, witzig und bissig aus ihrer und der Sicht ihrer Eltern und Großeltern das aufs Korn nahmen, was bundesweit leider oft zum Alltag gehört: Jugendkriminalität, Brutalität, das Wegsehen oder die Ohnmacht der Erziehungsberechtigten gegenüber ihren prügelnden und anderen demütigenden Knäblein und Mägdelein. Drastisch stellten sie bei einer Operation auf dem heimischen Esstisch die Folgen der Gesundheitsreform dar (genau nach Fernsehanleitung – leider als Fort-

setzungsreihe, was der Eigenoperateur zu seinem eigenen Schaden nicht beachtet hatte).

In kabarettistischer Überhöhung gab es einen Blick in ein Drogencafé, in dem sich über 80- und 90-jährige mit einem individuell zusammengesetzten Medikamentencocktail für den nächsten Arbeitstag fit tranken. Die Inhaltsstoffe waren dem Publikum gut bekannt und lösten ein teils bedrückendes Lachen aus.

Wie kann es anders sein, die jungen Leute setzten sich auch mit den Erziehungsmethoden ihrer Erzeuger und sonstiger „Berechtigter“ auseinander. Manches, was dort benannt wurde, sollte man ernst nehmen und sich bei ähnlichen Situationen den Spiegel vors Gesicht halten.

Es lebe das Kabarett!

H.B.

## Neuer Standort hinter historische Fassade

Förderverein gegen Fachhochschulgebäude als Sitz des Potsdam-Museums

Die Stadtfraktion der Linkspartei.PDS hat im März einen Antrag eingebracht, das Fachhochschulgebäude am Alten Markt als künftigen Sitz des städtischen Museums zu prüfen und damit den Widerspruch des Museum-Fördervereins hervorgerufen, der die bisher in der Prüfung befindlichen Standorte Brockesches Haus am Kanal und Altes Rathaus favorisiert. Sicher bietet das Fachhochschulgebäude viel Platz, es mag auch sehr flexibel anpassbar sein und in zentraler Lage liegen, nur als Museumsgebäude für die größte und kulturhistorisch bedeutendste stadthistorische Sammlung im Land Brandenburg taugt es nicht, denn das Fachhochschulgebäude ist nun mal kein historischer Bau, der die über eintausend Jahre dauernde Geschichte Potsdams angemessen repräsentieren kann.

Das erste wahrnehmbare Objekt eines Museums ist aber immer das Haus selbst, in dem sich befindet. Die Fassade eines solchen Hauses sollte sowohl historisch interessierte Pots-

damerinnen und Potsdamer als auch Touristen anziehen und zu einem Streifzug durch die Geschichte Pots-

damen und der europäischen Geschichte genommen hat.

Das Alte Rathaus und das Brocke-

### Die Debatte um den neuen Standort des Potsdam-Museums

Den Anstoß gab das im Sommer 2006 erschienene Memorandum des Fördervereins, in dem der derzeitige Standort in der Benkertstraße als völlig unzureichend kritisiert wird, als Wunschstandorte werden das Alte Rathaus, das Brockesche Haus und die Alte Stadtschule genannt, letztere wird jedoch aus Denkmalschutzgründen vom Kulturausschuss nicht weiter verfolgt, auch von der Benkertstraße hat man sich mittlerweile mehrheitlich verabschiedet. Für die beiden übrigen Standorte Altes Rathaus und Brockesches Haus wird von der Verwaltung ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept erarbeitet, das als Entscheidungsgrundlage für die Stadtverordneten dienen soll. Als neuer dritter Standort wurde von der Linkspartei.PDS nun das Fachhochschulgebäude vorgeschlagen – gegen den Widerstand des Fördervereins.

dams verführen, einer Stadt, die immer auch Einfluss auf den Verlauf der

sche Haus erfüllen durch ihr äußeres Erscheinungsbild und ihre unter-

schiedliche Nutzungsgeschichte durch die Jahrhunderte und unterschiedlichen politischen Systeme hinweg diesen Anspruch in ungleich besserer Weise. Und noch ein Wort zum Alten Rathaus: Die von der Linken.PDS befürchtete „Vertreibung“ des Potsdam-Forums durch das Museum kann der Förderverein ebenso wenig nachvollziehen, denn er tritt für die Prüfung einer kombinierten Lösung beider Einrichtungen unter dem Dach des Alten Rathauses ein: damit sowohl das Potsdam-Museum als auch das Potsdam-Forum das kulturelle Profil der Stadt gegenüber den Schlössern und Gärten künftig besser und selbstbewusster ergänzen können – als Ort der Kultur, der Bildung und der Debatten um die Geschichte und die Zukunft unserer Stadt.

Markus Wicke,  
Vorsitzender  
des Fördervereins des  
Potsdam-Museums e.V.

## Unabhängige Patientenberatung Brandenburg eröffnet

Seit Februar gibt es eine Unabhängige Patientenberatung in den Potsdamer Bahnhofspassagen (vom großen Parkplatz aus rechts neben dem Eingang). Rat Suchende können sich hier kostenlos über Kassenleistungen, ärztliche Behandlungen, Zuzahlungen und vieles andere rund um Vorsorge, Behandlungen und Kassen informieren. Montags von 14-18 Uhr, dienstags von 9-13 Uhr und donnerstags von 9-13 und 14-18 Uhr und unter der Hotline 01803-11 77 22 (Mo-Fr 10-18 Uhr, 9 Ct/min) wird hier vor allem rechtlicher Rat geboten.

Das Projekt wird von den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenkassen gefördert und soll Verbrauchern eine Orientierung im Bereich der Gesundheitsdienstleistungen bieten. Weitere Informationen dazu gibt es auf der bundesweiten Homepage der Unabhängigen Patientenberatung unter [www.upd-online.de](http://www.upd-online.de).

Allen  
LeserInnen  
ein frohes  
Osterfest!



**diskothek  
bluelight  
potsdam**

MUSIK UND MODERATION  
Hochzeiten, Geburtstage, Stadt- oder Kinderfeste,  
Firmen- oder Vereinsveranstaltungen,  
Tanz- und Strandpartys, Karneval u.v.a.m.

☎ 0172 / 385 32 81

## Oscar für „Das Leben der Anderen“

Nach zahlreichen Auszeichnungen, wie dem Deutschen und Europäischen Filmpreis, räumte der Film „Das Leben der Anderen“ von Florian Henckel von Donnersmarck nun auch in Los Angeles bei der Oscar-Verleihung die Auszeichnung für den besten fremdsprachigen Film ab.

Die Geschichte spielt gegen Ende der DDR, wenige Jahre vor dem vierzigsten Jahrestag. Das Ministerium für Staatssicherheit überwacht zu dieser Zeit viele Haushalte, unter anderem auch Künstler, die sich systemkritisch äußern.

Gerd Wiesler, Hauptmann des MfS, wird damit beauftragt, den bekannten und regimetreuen DDR-Theaterschriftsteller Georg Dreyman auszuspionieren. Er hält den Künstler zwar selbst für beobachtenswert, ahnt aber nicht, dass Kulturminister Bruno Hempf dieses Vorhaben mit dem Motiv unterstützt, Dreyman zu beseitigen, um dessen Freundin Christa-Maria Sieland zu erobern, die er begehrt.

Wiesler selbst lebt allein in einer kargen Neubauwohnung und verfügt über ein kaum nennenswertes Privatleben. Durch die Überwachung Dreymans erhält er Einblick in die Welt der Kunst und des offenen Geistes sowie in zwischenmenschliche Beziehungen, wie er sie selbst nicht pflegt. Wiesler ist fasziniert und der Zweifel an seinem Auftrag wächst. Er schützt Dreyman indirekt, indem er Beweismittel verschwinden lässt und in seinen Berichten Belangloses erwähnt. Dabei entwickelt sich ein spannendes Drama um Liebe, Intrige, Menschlichkeit und Verrat.



Von Donnersmarck präsentiert mit „Das Leben der Anderen“ einen gut recherchierten Film, der die Zuschauer in seinen Bann zieht. Er erzählt DDR-Historie, ohne abzuurteilen, und verbindet diese mit interessanten Figuren, die alle Facetten menschlichen Verhaltens aufzeigen. Dass gerade der MfS-Hauptmann Wiesler, grandios gespielt von Ulrich Mühe, mit viel Menschlichkeit ausgestattet ist, offenbart den Mut des Drehbuchautors. Wirklich „große Filme“ zeigen immer etwas Neues. Schön, dass das auch die Oscar-Verleiher so sehen.

Dr. Tino Erstling

Dr. Tino Erstling

### +++ tipps & termine +++ tipps & termine +++

**10. April ab 17.00 Uhr:** Bürgersprechstunde von Dr. Hans-Jürgen Schafenberg (MdL) im Bürgerbüro Galileistr. 37/38, (Bürgerhaus Stern\*Zeichen).

**12. April, 18.00 Uhr:** Veranstaltungsreihe „Die Linke in Lateinamerika“. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Dortustr. 53.

**13. April:** Info-Stände der Fraktion Die Linke.PDS in den Stadtteilen. **14.00 Uhr** REWE-Markt, Zentrum-Ost; **14.30 Uhr** Keplerplatz; **15.00 Uhr** Waldstadt-Center; **16.00 Uhr** Havel-Nuthe-Center.

**15. April, 10.00 Uhr:** Frühschoppen „Rathausreport live“ der Fraktion Linke.PDS im Zentrum-Ost, Dahlweid-Stiftung, Edisonallee 13.

**16. April, 10.00 Uhr:** Infostand der Fraktion Markthalle Breite Straße.

**17. April, ab 17.00 Uhr:** Bürgersprechstunde von Anita Tack (MdL) im Bürgerbüro Alleestraße 3.

**24. April, 10.00 Uhr:** 2. Potsdamer Tag der Medienkritik. Universität Potsdam, Campus 4 (Park Babelsberg) Am Park 14, Haus 15, Raum K013.

**26. April, 18.00 Uhr:** „Das US-amerikanische Wahlsystem – Demokratie oder was?“ Vortrag und Diskussion. RLS, Dortustr. 53.

### Dahlweid Stiftung im „Zentrum-Ost“

**Montag, 16. April 2007.** „Mit Kamera und Kochbuch unterwegs – auf den Spuren der Azteken und Mayas in Mexico“ mit Dr. Rolf Rönz. Beginn: 14.30 Uhr.

**Dienstag, 17. April 2007.** „Potsdam am Wasser – rund um den Tiefen See“ im Gespräch mit Dr. Herbert Schlomm, Stadtverordneter. Beginn: 14.30 Uhr.

**Mittwoch, 25. April 2007.** „18, 20, Buben raus“. Skattournier unter Leitung von Dr. Herbert Schlomm und Karlheinz Kunicke. Beginn: 13.30 Uhr.

**Montag, 23. April 2007.** „Leseschnäppchen am Kaffeetisch“. Mitglieder des Zirkels „Schreibende Senioren“ unter Leitung von Karl Kreuz lesen Interessantes, Besinnliches oder Humorvolles. Beginn: 14.30 Uhr.

**Samstag, 28. April 2007.** Der besondere Spaziergang. „Potsdam am Wasser – rund um den Tiefen See“. Treffpunkt: Straßenbahnhaltestelle Holzmarktstraße. Beginn: 14.00 Uhr.

### Mit Neoliberalismus gegen Kapitalismus?

Zur Kritik neoliberaler Theorie und Politik

### Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Gretchen Binus (Berlin), Prof. Dr. Günter Krause (Berlin), Prof. Dr. Herbert Schui (MdB, Bremen)

am 24. April 2007 um 19.00 Uhr

rls

Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e.V. Dortustraße 53 (Atrium) 14467 Potsdam

Interessierte Gäste sind herzlich willkommen!